

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für A u s w ä r t s frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

t ä g l i c h 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenlein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 32.

Dienstag den 8. Februar 1887.

IV. Jahrg.

* Der Papst und das Zentrum.

Die „Wiener Politische Korrespondenz“ bringt den Wortlaut der Depesche des Kardinals Jacobini vom 21. Januar d. J. an den päpstlichen Nuntius di Pietro in München. Diese Depesche ist eine Antwort auf ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Baron von Franckenstein. Es geht aus derselben hervor, daß sich der Papst bei den Führern der Zentrumsparthei zu Gunsten des Septennats verwendet, daß aber die Zentrumsleiter darauf keine Rücksicht genommen, vielmehr dem Papste erklärt haben, das Zentrum sei außer Stande Gehorsam zu leisten bei Befehlen, die nichtkirchliche seien. Baron von Franckenstein hat in Rom angefragt, ob der heilige Stuhl der Ansicht sei, daß der fernere Bestand des Zentrums im Reichstage nicht mehr notwendig, in welchem Falle er selbst nebst der Mehrzahl seiner Kollegen auf weitere Mandate verzichten würde. In der Antwortdepesche Jacobini's werden die Verdienste des Zentrums und seiner Leiter um die Sache der Kirche anerkannt und auf das Fortbestehen der Zentrumsparthei Gewicht gelegt. Anerkannt wird ferner, daß das Zentrum in seiner Eigenschaft als politische Partei stets unbeschränkte Aktionsfreiheit eingeräumt worden; sobald es sich aber um die Interessen der Kirche handle, würde es in dieser Eigenschaft dieselben nicht nach eigener Anschauung vertreten können. Wenn der heilige Vater geglaubt habe, dem Zentrum seine Wünsche hinsichtlich des Septennats auszusprechen zu müssen, so sei es dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Frage mit Fragen von religiöser und moralischer Bedeutung zusammenhänge. Weiter heißt es: Zunächst lagen triftige Gründe vor, anzunehmen, daß der endgültigen Revision der Maigesetze ein mächtiger Impuls und eine große Berücksichtigung seitens der Regierung zu Theil geworden wäre, wenn die letztere durch das Benehmen des Zentrums bei der Abstimmung über das Septennat befriedigt worden wäre. Der heilige Stuhl hätte dann in zweiter Linie durch Vermittelung des Zentrums auf Erhaltung des Friedens hingearbeitet und sich auf diese Weise die Berliner Regierung verpflichtet und dieselbe günstig für das Zentrum und freundlich für die Katholiken gestimmt. Schließlich hat der heilige Stuhl mit seinen hinsichtlich des Septennats erteilten Rathschlägen eine neue Gelegenheit herbeiführen wollen, sich dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck angenehm zu machen; außerdem kann der heilige Stuhl von dem Stuhle seiner eigenen Interessen, welche mit den Interessen der Katholiken identisch sind, sich nicht eine Gelegenheit entgehen lassen, durch welche er für die Verbesserung seiner künftigen Lage das mächtige deutsche Reich günstig stimmen könnte. Es ist interessant zu sehen, welche Stellung die mit dem ultramontanen Intransigententhum verbundenen Freisinnigen zu der Depesche Jacobini's einnehmen. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: „Einen zermalenden Schlag gegen das Zentrum hatte man angekündigt und was kommt statt dessen zum Vorschein? Eine ungemilde und freundliche Mahnung an das Zentrum, ja sogar eine theilweise sehr warme und herzliche Lobrede für das Zentrum und dessen Leiter, denen man mit Hilfe eines päpstlichen Verdichtes das Heft zu entwinden hoffte.“ Es spricht sich in dieser Auslassung das Bestreben aus, den hartbedrängten Freunden beizuspringen. Die „Vossische Zeitung“ geht sogar soweit zu behaupten, man könne angesichts der Depesche versucht sein zu vermuthen, der Papst habe, nachdem er sich aus taktischen Gründen durch seine Rathschläge bezüglich des Septennats „dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck angenehm zu machen“ versucht, nunmehr das Bedürfnis empfunden, dem Wahlausruf der Zen-

trumparthei eine nachhaltige Unterstützung zu verschaffen. Mit Recht sagt die „Nationalzeitung“: „Wie man sich zu der Begründung dieses Zusammenhanges (der Septennatsfrage mit Fragen von religiöser und moralischer Bedeutung) stellt, das ist eine Frage für sich. Aber zu leugnen, daß der Papst einen solchen behauptet, daß er eben deshalb dem Zentrum in der Septennatsfrage nicht „unbeschränkte Aktionsfreiheit“ läßt, und daß er die Ignoranz seiner ersten Willensäußerung in der zweiten tabelt — dazu gehört der Muth der Verzweiflung. Die Deutsch-Freisinnigen können sich allerdings in dieser Stimmung befinden, denn für sie stehen alle Wahlkreise auf dem Spiele, in denen bei Stichwahlen das Zentrum für sie, als für die Septennats-Gegner, den Ausschlag geben soll.“ Die „Germania“, auf deren Auffassung man gespannt sein konnte, schlägt einen langweiligen Ton an, mit dem sie sehr geschickt ihre Verlegenheit zu bemänteln weiß. Sie bemängelt die Uebersetzung des Schriftstücks ohne das Original zu kennen, was ungefähr drei Viertel ihres Artikels in Anspruch nimmt. Schließlich findet sie sich mit der Bemerkung ab, der Papst hätte nichts weiter gewollt, als dem Zentrum anheimzugeben, bei der Beurtheilung der Septennatsvorlage auch die Rückwirkung seines Votums auf die kirchlichen Interessen in den Kreis seiner Erwägungen zu ziehen.

Politische Tageschau.

„Septennat heißt Verlängerung der Dienstzeit bei der Fahne von 3 auf 7 Jahre!“ Mit diesem Schreckensrufe, mehr geeignet, als es auf den ersten Blick erscheinen mag, den harmlosen Landmann aufzuregen, ziehen seit einigen Tagen zahlreiche Agenten im Solde Eugen Richters und Genossen in verschiedenen Theilen der Monarchie von Dorfschenke zu Dorfschenke. Mit dieser neuen freisinnigen Wahlparole werden die Bauern und ländlichen Arbeiter aufgewühlt gegen ihre bisherigen Vertreter. Die „Junke“ — auch dieser Ruf im Streite ist von der „Freisinnigen Zeitung“ wieder ausgegraben worden — die Junke, so wird dem Landmann erzählt, wollen Eure Söhne künftig 7 Jahre statt 3 Jahre in die Regimenter stecken; davor kann nur Eugen Richter Euch bewahren; darum wählt freisinnig. Bisher ist es dem Fortschritt nie gelungen, die ländliche Bevölkerung für ihre Fraktionszwecke einzufangen. Selbst zur Zeit seiner höchsten Blüthe im Beginn der sechziger Jahre sind seine sophistisch-demagogischen Wahrheitsverdrängungen stets an dem gesunden Bauernverstande abgeprallt. Damals waren die großen Städte und industriellen Bezirke mit ihren Arbeitermassen des Fortschritts Domäne. Nachdem aber dort die ausgestreute Saat sich voll entwickelt hatte und der Freisinn zur Erkenntniß gekommen ist, daß er, wie es nicht anders kommen konnte, nur den Sozialdemokraten den Boden bereitet hat, auf dem diese jetzt eifrig weiter bauen, den Fortschritt als Unkraut neben sich ausbreiten, sollen neue Gebiete gewonnen werden. Die Sozialdemokratie hat sich bis jetzt der Bauer aller Orten mit Knütteln abgewehrt. Da ist also wieder erst die „Vorsicht“ nöthig. Der Fortschritt im Schlapphut sieht harmlos aus, als sein Zwillingbruder in der Bluse. Aber wo den Hesel ansetzen? Dem Landmann ist schwer begreiflich zu machen, daß die Regierung sein natürlicher Feind sei, die Regierung, unter deren Schutz er Ruhe, Frieden und Sicherheit genießt. Aber wo es mit der Wahrheit nicht geht, da müssen Verdrängungen der Thatfachen helfen, und wo auch das nicht ausreicht, da kommt die Lüge; auch die allerfolossalste wird nicht gescheut. Und warum auch nicht? Man hat politische Moral oder man hat keine; ein Mittelglied giebt es nicht. Weicht man ein-

mal wissentlich von der Wahrheit ab, so kommt es auf den Grad der Unehrllichkeit später nicht mehr an. Ce n'est que le premier pas qui count. Den ersten Schritt aber hat die Fortschrittsparthei am ersten Tage der Wahlkampagne in ihrem ersten Wahlauftritt gethan, als sie behauptete, der Regierung alles bewilligt zu haben, was diese fordere. Warum sollen Herr Richter und Genossen jetzt auf halbem Wege stehen bleiben? Und so sehr einseitig, was ihre Zugkraft anlangt, ist die Fabel von den 7 Jahren aktiver Dienstzeit auch nicht. Wenn solchen Unsinn auch nicht alle glauben, denen er vorgepredigt wird, einzelne Dumme giebt es überall, und etwas Zwittertracht und Mißtrauen läßt jede mit der nöthigen Dreistigkeit vorgebrachte Verläumdung zurück.

Der „Westfäl. Merkur“ bemerkt zu der Kundgebung des Papstes: „Aus allem ergibt sich, daß wir mit dem Wunsche des Papstes zu rechnen haben werden.“ Das ultramontane Blatt schlägt dann vor, den Abgeordneten kein imperatives Mandat mitzugeben, sondern ihnen die Abstimmung nach bestem Wissen und Gewissen zu überlassen.

Der „Düsseldorfer Anzeiger“ veröffentlicht folgenden von angehenden katholischen Wählern erlassenen Aufruf: „Im Hinblick auf den Ernst der politischen Lage und in Anbetracht der Nothwendigkeit einer nachhaltigen und wirksamen Verstärkung der Wehrkraft Deutschlands gegenüber den Rüstungen des Auslandes werden wir bei der bevorstehenden Reichstagswahl nur einen solchen Kandidaten wählen, der für das Septennat eintritt. Demzufolge stimmen wir für den Fürsten von Hohenzollern, weil derselbe sich für die unveränderte Annahme der dem letzten Reichstage gemachten Militärvorlage ausgesprochen hat und richten an alle Wähler des Stadt- und Landkreises, welche unsere Ansicht theilen, die dringende Bitte, dem Fürsten Leopold von Hohenzollern gleichfalls ihre Stimmen zu geben. Düsseldorf, den 2. Februar 1887. Professor Oswald Achenbach, Professor A. Baur, Maler H. Deiters, Bürgermeister Esser von Ratingen, Oberbürgermeister Hammer, Oberlehrer Höben, Prof. C. Hünten, Konful R. Kniffler, Landrath von Rühlwetter, Rittergutsbesitzer Lieven aus Hilden, Stadtrentmeister Lucker, Geh. Medizinalrath Dr. Mooren, Steuerrath Schläger, Professor Schneider, Apotheker Zittmann, Justizrath Stiefberg, Rittmeister a. D. v. Heister, Justizrath Holl, Graf Beißel von Gumnitz, Freiherr von Schell, Landgerichtsdirektor Schmidt, Stadtbaumeister F. Westhofen, Fabrikant B. G. Weismüller.“

Neue Erleichterungen für die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche sind unterm 27. Januar von den Ministern des Innern und des Kultus erlassen worden, um denselben bei Aufnahme neuer Mitglieder eine freiere Bewegung zu verschaffen.

Als gemeinsamer Kandidat der drei nationalen Parteien für den zweiten Reichstagswahlkreis ist der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Wolff aufgestellt worden. Derselbe gehört im Abgeordnetenhaus der deutschkonservativen Fraktion an.

Der Deutsche Antisemitenebund in Berlin nahm, der „Staatsbürger Ztg.“ zufolge, in seiner General-Versammlung am 2. d. M. folgende vom Kaufmann W. Kreger eingebrachte Resolution einstimmig unter großem Beifall und ohne jede Diskussion an: „Der D. A. S. fordert — getreu seinem stets bewiesenen nationalen Standpunkt für Kaiser und Reich — seine Mitglieder, sowie alle Gesinnungsgenossen auf, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen einmüthig denjenigen Kandidaten

Du mich morgen wieder siehst, wirst Du es wissen, daß ich reuig und muthig genug bin, das Einzige zu thun, was alles in Ordnung bringt.

„Warte einen Augenblick, Elisabeth. Du hast gefehlt, aber Du bist doch meine Frau, die Mutter meines Kindes. Ich habe Maude gesehen. Sie ist liebenswerth, sie wird mir einen großen Trost gewähren —“

„Das hoffe ich. Archibald versprich mir, daß Du zwischen Maude und Bertha's Kinde keinen Unterschied in Deiner Zuneigung machen willst.“

„Weshalb sollte ich das? Im Gegentheil, Maude wird mir noch näher stehen, da die Andere ja ganz, mit Herz und Seele, an ihrem Onkel und an ihrem Geliebten hängt.“

„So weißt Du —“ sie unterbrach sich und konnte die Worte nicht hervorbringen, die sie zu sagen beabsichtigte.

„Was — Elisabeth?“

„Daß — daß — Deine erste — rechte Frau — Bertha am Leben ist?“

Erstauen und Unglauben malten sich auf seinem Gesichte.

„Unmöglich! Ich träumte es immer. Ich träumte es, bis ich den Verstand darüber verlor; und dann segelte ich fort, um sie zu finden — auf dieser tollen, unsinnigen Fahrt. Spotte meiner nicht! Bist Du auch wahnsinnig, Elisabeth? — Treibe mich nicht wieder dazu.“

Sie antwortete ihm nicht, sondern drückte nur ihre brennenden Lippen auf seine Hand, wandte sich und ging rasch in ihr Zimmer, dessen Thür sie hinter sich verschloß. — Bertha am Leben!

Archibald's erster Gedanke war, Elisabeth zu folgen und sie um weitere Auskunft zu bitten, doch er war so erstarrt, daß er nicht von der Stelle konnte, und er zur Befinnung gelangte, hörte er, wie Elisabeth die Thür ihres Zimmers von innen verschloß.

Vor dem erlöschenden Feuer in einem Stuhl sinkend, stützte er den Kopf auf seine Hände und dachte — dachte — dachte! War er froh oder traurig? War er wahnsinnig oder vernünftig?

41) Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Archibald war zurückgekehrt — war hier; er, den sie angebetet, für dessen Liebe sie soviel gesündigt, den sie, ihn tod glaubend, so tief betrauert hatte! Er war hier, doch nicht für sie, — ohne Liebe zu ihr, — ihrer Sünde bewußt, — sie verdammend — auf sie herabblödelnd!

Sie verbarg das Gesicht vor ihm, sie schauderte und saß da mit niedergeschlagenen Augen

Harron schrak ebenfalls zurück und hätte viel darum gegeben, jetzt irgendwo anders zu sein, als in diesem Zimmer, eingeschlossen mit dessen Besitzer. Er suchte indes gute Miene zum bösen Spiele zu machen. „Ich glaube wirklich, daß ich Archibald Ellerby, den wir seit Jahren auf dem Grunde des Meeres vermutheten. Und ich habe Ihrer Frau die Cour gemacht, Ellerby; doch es ist nichts Böses geschehen, und ich verzichte zu Ihren Gunsten. Welchen Spaß Ihnen das gemacht haben muß, als ich Sie zum Vertrauten machte! Doch ich hoffe, Sie werden edelmüthig sein und Ihre Frau dazu vermögen, einige dieser Papiere zu unterschreiben.“

„Meine Frau kann über mein Eigenthum nicht verfügen, Mr. Harron“, antwortete ihm der andere kalt, indem er der Thür zuschritt und dieselbe öffnete. „Und was Sie anbelangt, so befehlen Sie sich, mein Hans zu verlassen, sonst werse ich Sie hinaus.“

„O, so leicht werden Sie mich nicht los“, sagte Jack, sich auflösend. „Ich kann verschiedenes über diese Dame erzählen — das gar nicht schön klingt. Und ehe der Mittag da sein wird, werde ich sie wegen Mordversuchs angeklagt haben.“

„Hinaus, — verlassen Sie die Stadt und wagen Sie es nicht, ein Wort gegen diese Dame zu äußern! Hören Sie Glender! Ich kenne Sie von früher her, als Sie noch Jüngling waren, ich hielt Sie für übereilt, doch nicht für schlecht, deshalb gab ich Ihnen Geld, um aus dem Lande zu fliehen, nachdem

Sie den Seekadetten erschossen. Hätte ich damals gewußt, daß der unschuldige Florio Bell beargwohnt und zur Flucht genöthigt sein würde, so hätte ich mir die Sache wohl überlegt. Ich kann Sie an den Galgen bringen, wenn ich will, also machen Sie, daß Sie eilig das Haus und die Stadt verlassen.“

„Aber ich habe kein Geld“, jammerte Harron.

„Wollen Sie jetzt gehen?“ fragte Archibald in drohendem Tone, ihm näher tretend, und Jack Harron ergriff seinen Hut und schlich aus dem Hause, als dessen Herrn er sich schon betrachtete hatte.

28. Kapitel.

Jakob war nicht von der Thür gewichen; als dieselbe geöffnet wurde, stieß er einen lauten Freudenschrei aus und ergriff die Hand seines Herrn. Er drückte und küßte dieselbe und erzählte unter Thränen, wie er seinen Herrn für ein Gespenst gehalten, wenn er ihn zuweilen in den letzten Wochen bei Nacht gesehen hatte.

„Und jetzt, Mr. Archibald, werden die guten alten Zeiten wieder nach Ellerby zurückkommen. Gott sei Dank, ich fühle mich ordentlich wieder jung! O, wenn Mrs. Tower das erlebt hätte! Arme, alte Seele! Nun, sie ist im Himmel, aber heute wünschte ich doch, sie wäre hier! Soll nicht morgen früh Miß Maude geholt werden und —“

„Still — still Jakob“, flüsterte sein Herr. „Jetzt noch nicht. Sage noch Niemandem Etwas, — bis ich Dir es erlaube.“

„Ja, ja“, nickte der alte Mann betroffen.

„Gehe jetzt zu Bette, Jakob, es ist nach Eins; morgen wollen wir weiter sprechen. Du hast Dich immer treu und anhänglich erwiesen, — ich danke Dir — und werde es nie vergessen“, sagte Archibald hinzu, indem er ihm die Hand reichte.

Als Jakob das Zimmer verließ, stand Elisabeth auf. „Ich gehe auch, Archibald. Ich kann heute nicht mehr mit Dir sprechen und Du wirst auch nicht mit mir zu sprechen wünschen. O, Archibald, ich bin nicht so schlecht, nicht so schuldig, wie Du glaubst! Was auch geschehe, denke daran, daß es meine wahnsinnige Liebe zu Dir war, die mich zu Allem trieb. Bevor

ihre Stimmen zu geben, welche treu zur Regierung stehen und für das Septennat stimmen! — Der neue Reichstag soll ja gewissermaßen ein Huldigungs- und Vertrauensvotum für unseren greisen Feldenkaiser und seinen Eisernen Kanzler sein; daher müssen alle sonstigen Parteigattungen und Differenzen schwinden, denn nur Einigkeit kann uns zum Siege führen!

Stadttrath Ferdinand Wöllmer veröffentlicht in Nr. 31 der Charlottenburger Neuen Zeit einen Artikel. „Das frivole Spiel der Kriegshetze“, in welchem es u. A. heißt: „Auch unser Kronprinz hat, wie Geh. Rath Mendelssohn an der Berliner Börse am Freitag mittheilte, zu demselben gesagt: „Ich wundere mich über die Beunruhigung der Börse. Frankreich wird uns nicht eingreifen, und wir werden Frankreich nicht angreifen.“ Nachdem die Herren Mendelssohn selbst (denn von ihnen rührt die heut in allen Berliner Blättern enthaltene Mittheilung her) obige Aeußerung als eine Unwahrheit haben erklären lassen, wird man von Herrn Wöllmer abzuwarten haben, ob er sich — in derselben Schrift und an derselben Stelle — durch Widerruf von dem Anschein reinigen wird, zur Weiterverbreitung einer Lüge beigetragen zu haben.

Das Börsengerücht von einer Mission des Generals von Léd nach Paris ist, wie jetzt mehrseitig festgestellt ist, aus einer Koblenzer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ entstanden. In der freisinnigen Presse war dieses Gerücht auf „gouvernementale Wahlmache“ zurückgeführt worden. Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ als Organ für „gouvernementale Wahlmache!“

Der deutsch-freisinnige Kandidat für Ostrow, Herr Witte, erklärte nach der Postzeitung, daß er allenfalls auch für das Septennat zu stimmen bereit sein würde.

Die Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft wird demnächst in eine juristische Korporation umgewandelt werden. Der Schwerpunkt der Verwaltung dieser Korporation wird in einem aus 21—27 Mitgliedern bestehenden Direktionrath liegen. Zu diesem Direktionrath werden drei Mitglieder von dem Reichskanzler ernannt, während ein Mitglied von der General-Direktion der Seehandlung, welche durch Se. Majestät den König in den Stand gesetzt worden ist, sich mit einer halben Million Mark bei dem Unternehmen zu betheiligen, entsendet wird. Es wird beabsichtigt 365 neue Gesellschaftsantheile über je 10 000 Mark auszugeben und sind bereits bedeutende Zeichnungen bestimmt u. gesagt.

Der „Post“ wird aus Wien vom 6. d. M. telegraphirt: „Das Wiener Vaterland und das Wiener Fremdenblatt kommen nochmals auf den Brief des Kardinal-Staatssekretärs Jakobini an den Münchener Nuntius zurück. Das Vaterland hält es nicht für unmöglich, daß diesmal Bismarck früher aufgestanden als Windthorst, daß der 21. Februar dem Zentrum verhängnisvoll werden kann, indessen würden nach dem 21. Februar noch andere Tage kommen. Das Fremdenblatt sagt, die katholischen Wähler Deutschlands werden sich der Thatsache bewußt werden, daß in diesem Kampfe das Oberhaupt ihrer Kirche auf Seite der Regierung steht, welche mit dem Septennat die Stärke und den Frieden des Reichs zu sichern gedenkt.“

Die belgischerseits in Aussicht genommenen Maßbefestigung umfaßt einem Brüsseler Telegramm zufolge vier Forts und zwar ein Fort bei Lüttich an der Achener Straße, ein Fort bei Huy gegen Mainz und zwei Forts gegen das französische Waasdepartement. Wie verlautet sind die zur Armirung erforderlichen Kanonen bei Krupp bestellt worden.

Auf dem französischen Konsulat in St. Petersburg ist nach einem Telegramm der „Kölnener Zeitung“ eine Befanntmachung angeschlagen, nach welcher sich alle zur Reserve gehörenden Franzosen auf dem Konsulat einzufinden und sich zur Einberufung bereit zu halten haben.

Der Czar soll sich nach einem Pariser Telegramm der „Nationalzeitung“ an den Kaiser Wilhelm und gleichzeitig Herr von Bismarck an den Fürsten Bismarck gewendet haben, um bezüglich der Absichten Deutschlands gegenüber Frankreich anzufragen. Die durchaus friedlichen Antworten seien dann dem französischen Botschafter in Petersburg Laboulaye mitgetheilt worden, der dann darüber nach Paris berichtete.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Plenarsitzung vom 5. Februar.

Das Haus bewilligte in seiner heutigen Sitzung die Einnahme, sowie die dauernden Ausgaben der Eisenbahn-Verwaltung unverändert nach den Beschlüssen seiner Kommission und überwies die Petitionen einiger Beamtenkategorien entgegen dem auf Uebergang zur Tagesordnung gerichteten Kommissions-Beschlusse der königlichen Staats-

Verwirrung umringt seinen Geist; Alles, was er in diesen in ruhiger Einsamkeit verbrachten Jahren errungen hatte, schien ihm wieder zu entfließen.

Solche traurige Rückkehr! Hätte er nicht besser gethan, bis zum Ende seiner Tage auf jener einsamen Insel zu bleiben, statt zurückzukehren und zwei Frauen, die er ohnehin so tief gekränkt, noch elender zu machen? Denn er bedauerte Elisabeth fast noch mehr als selbst seine unschuldige erste Frau — bedauerte sie wegen der Schande und Erniedrigung, in die seine Rückkehr sie versetzte, wenn dieselbe der Welt bekannt würde.

„Das soll es nicht,“ sagte er sich entschlossen. „Morgen will ich, verkleidet, wie ich kam, wieder fortgehen, und die vier Personen, die um meine Rückkehr wissen, sollen mir schwören, das Geheimniß zu bewahren. Elisabeth soll mir nur so viel Geld geben, um ruhig und einfach in irgend einem fremden Lande leben zu können. Ja, ich habe mein sehndendes Herz an Ellerbj erquickt, ich habe meine Tochter Maude gesehen; jetzt will ich wieder gehen, und niemand heunruhigen. Das ist der einzige ehrenhafte Weg, der mir offen steht. Bertha — am Leben! So war sie es also wirklich, die an mein Fenster kam und meinen Namen rief! Großer Gott! Es war keine Täuschung! Ich war nicht wahnsinnig! Wie viel Kummer hätte verhütet werden können, wenn ich meinen Sinnen getraut hätte, ehe die Worte gesprochen waren, die meine Kousine zu meiner Frau machten! Wie hatte meine unglückliche Eifersucht das Leben aller Derer, die ich liebte, vergiftet! Ich war viel zu selbst- und herrschsüchtig für ein so süßes, zartes Geschöpf, das mich liebte und mir so ganz vertraute. O Bertha! Bertha! — Wenn ich sie nur einmal aus der Entfernung sehen könnte! O, ihr nahe sein, wenn auch vor ihren Blicken verborgen — nur ihre Stimme hören! — Nur in ihren Zügen lesen! — Was rede ich da! Kann man vergangene Zeiten zurückrufen? Mein süßes Weib ist sicher nicht mehr, was sie war. Auch ich bin verbittert traurig und alt; unsere Jugend, die ich so leichtsinnig verschwendete, ist dahin. Ich wünschte, Elisabeth hätte mir gesagt, wo Bertha ist,

regierung zur Berücksichtigung. Die Verhandlung gab dem Minister für öffentliche Arbeiten Maybach nochmals Gelegenheit, gegenüber den Bemängelungen des deutsch-freisinnigen Abgeordn. Dr. Meyer-Breslau unter dem Beifall der rechten Seite des Hauses die Rentabilität der preussischen Staatsbahnen in das richtige Licht zu setzen und ziffermäßig von neuem den Beweis zu erbringen, daß sich die Zahl der Eisenbahnunfälle in Preußen seit Jahren fortgesetzt verringert habe. Im Verfolge der Sitzung machten verschiedene Redner einzelne lokale Wünsche geltend, bezüglich deren eine Aeußerung seitens der Vertreter der Regierung nicht erfolgte; die Etatsberatung wird Dienstag 11 Uhr fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar 1887.

Seine Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer und nahm später mit Ihrer Majestät der Kaiserin den Thee allein ein. — Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete der erlauchte Monarch zunächst längere Zeit allein und empfing darauf zu Vorträgen den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und den General-Intendanten der königlichen Schauspiele, Grafen Hochberg. Nachdem Se. Majestät der Kaiser dann noch mehrere Regierungsangelegenheiten erledigt hatte, unternahm Allerhöchstdieselbe in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberstlieutenants v. Broesigke, Nachmittags 2 Uhr eine längere Spazierfahrt durch den Thiergarten und am Neuen Kanal entlang. Nach der Rückkehr nahmen die kaiserlichen Majestäten um 5 Uhr im königlichen Palais das Diner allein ein. Abends findet bei Allerhöchstdieselben eine kleinere Theegesellschaft statt. Von seiner leichten Unpäßlichkeit hat der erlauchte Monarch, wie wir erfahren, sich vollständig wieder erholt.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht die angekündigte kaiserliche Ordre betreffend weitere Uebungen des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1886/87, dieselbe bestimmt: 1. Es sind zu 12tägigen Uebungen zwecks Ausbildung mit dem Gewehr M 71,84 einzuberufen aus der Reserve: a bei der Infanterie 68 200 Mann b. bei den Jägern und Schützen 4800 Mann, (einschließlich der vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren.) Die Bestimmung über die weitere Vertheilung hat durch das Kriegsministerium zu erfolgen. 2. Zu dieser Uebung sind heranzuziehen die übungspflichtigen Reservisten, mit der jüngsten Jahresklasse beginnend, welche noch nicht mit dem Gewehr M. 71,84 ausgebildet sind. Die zum 1. April 1887 zur Landwehr über tretende älteste Jahresklasse der Reserve ist von der Uebung ausgeschlossen. 3. Die Uebung findet in der Zeit vom 7. bis 18. Februar 1887 statt; die hierzu aus dem Beurlaubtenstande einzuziehenden Offiziere oder Unteroffiziere haben bereits am 6. Februar am Uebungsorte einzutreffen.

400 000 sozialdemokratische Wahlflugblätter soll der Volks-Ztg. zufolge die Polizei in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend konfisziert haben.

Ausland.

London, 4. Februar. (Unterhaus.) Unterstaatssekretär Fergussou erklärt, zwischen England und Deutschland sei bezüglich der Grenzen des Sultanats Zanzibar und bezüglich der respektiven Interessensphären beider Länder ein umfassendes Abkommen getroffen; die französische Regierung und der Sultan von Zanzibar hätten denjenigen Theilen des Abkommens, welche für dieselben von Interesse wären, ihre Zustimmung ertheilt. Die darauf bezügliche diplomatische Korrespondenz werde dem Hause demnächst vorgelegt werden. Fergussou theilt ferner mit, der Generalkonsul Baring in Kairo habe angezeigt, daß sich in Massowah eine große Anzahl von Verwundeten befände, und sei angewiesen worden, Nothhilfe an Aerzten und Vorräthen anzubieten.

Rom, 5. Februar. Die Kammer lehnte die vom Ministerium als Vertrauensvotum bezeichnete einfache Tagesordnung mit 215 gegen 181 Stimmen ab und ebenso fast einstimmig die Räumung Massowahs und bewilligte den Massowah-Kredit mit 317 gegen 12 Stimmen.

Rom, 6. Februar. In einem Bericht eines Schiffskommandanten aus Massauah vom 22. Januar an den Marineminister heißt es: Ras Alula ließ den Oberbefehlshaber der italienischen Truppen, General Gené, durch Vermittelung des in Ketten gehaltenen Grafen Salimbeni auffordern, die vorgehenden Forts zu räumen und sich allein auf die Okkupation von Massauah zu beschränken. Graf Salimbeni hat, dieser Aufforderung nachzukommen, da er mit dem Tode bedroht werde. General Gené antwortete, daß er der Aufforderung nicht Folge leisten könnte.

— und wie es ihr geht. Ob wohl der treue alte Jakob davon weiß? —

Er ging zur Thür und öffnete sie; Jakob saß mit strahlendem Gesichte, wachend und wartend auf einem Stuhle im Vorzimmer. Mrs. Tower lag in ihrem Grabe und so hatte er keine passende Genossin seiner Freude. Er konnte es nicht selbst immer und immer wiederholen, daß Mr. Archibald lebte und wieder da war. — Eifrig folgte er dem Rufe seines Herrn.

„Setz Dich dort in den Lehnstuhl, Jakob, und mache Dir's bequem. Nein — keinen Widerspruch! Du bist nicht mehr jung, es ist spät, und wir plaudern vielleicht bis zum Morgen. Du sollst mir erzählen, was sich während dieser fünfzehn Jahre auf Ellerbj zugetragen hat. Hier, Jakob, trinke ein Glas Wein und dann fange an! Ich werde aufmerksam zuhören.“

So erzählte denn der alte Diener von der Geburt des kleinen Töchterchens, von der Mutter Krankheit, und wie treu diese dem Andenken Mr. Archibalds gewesen, wie lange sie die Trauer nicht abgelegt, keine Gesellschaft empfing und alle ihre Zeit dem Kinde widmete. Er sprach auch von der sanften, ruhigen Dame, die bei Miss Maude Gouvernante gewesen, und sie erst in diesem Herbst verlassen, um als Gesellschafterin mit Miss Bellize zu gehen, weil Maude in ein Pensionat kam. „Die Dame hieß Mrs. Kent und hat schwarzes Haar,“ fügte er, eine an ihn gerichtete Frage beantwortend hinzu. Vom Kapitän und Miss Bellize hatte er viel zu erzählen und von seiner Abneigung gegen Mr. Harron, der so frei auf Ellerbj aus- und einging.

Doch kein Wort von Bertha! Archibald sah, daß Jakob nicht das Mindeste davon wußte.

Er mußte bis zum Morgen warten, damit Elisabeth ihm alles erklärte. Der brennende Wunsch, mehr zu erfahren, verzehrte ihn fast, doch er mußte sich gebuden, — so ließ er den alten Mann fortplaudern.

Alles um sie herum war still, man hörte keinen Ton aus dem Zimmer Elisabeth's.

(Fortsetzung folgt.)

Die bezeichneten Forts dienten zum Schutze der Karavanen. Er sei bereit, die Drohungen der Abessinier zurückzuweisen.

Konstantinopel, 5. Februar. Der Sultan empfing Drummond Wolff in 1¹/₂stündiger Privataudiens und machte ihm die Mittheilung, daß er den Großvezier und den Minister des Aeußeren beauftragt habe, mit ihm über die Lösung der ägyptischen Frage zu verhandeln.

Provinzial-Nachrichten.

◊ Gremboczyn, 6. Februar. (Die Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins) am letzten Sonnabend war stark besucht. Es nahmen daran 60 Mitglieder und einige Gäste theil. — Zunächst wurde von dem Herrn Vorsitzenden Bericht über die Errichtung einer königl. Flegelstation in Seyde erstattet. Die Flegelstation wurde den 10. d. M. in Seyde ein. Der Herr Direktor der Zuckerfabrik Schönsfer, Schmidt, hielt darauf einen Vortrag über Zuckerrübenbau, in welchem unter Anderem auch nachgewiesen wurde, wie lehrend auch für die kleineren Besitzer dieser Rübenbau werden könne, und höhere Erträge liefere als Kartoffel- und Weizenbau. — Es war diese Versammlung insofern von besonderer Bedeutung, als der Herr Regierungspräsident von Massenbach als Gast und unser Herr Landrath als Mitglied, dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrten. Ein ausgebrachtes Hoch auf beide Herren fand kräftigen Widerhall. Mit einem von dem Herrn Regierungspräsidenten ausgebrachten Hoch auf das Gedeihen und die fernere segensreiche Wirkung des Gremboczyn landwirtschaftlichen Vereins schloß die Sitzung, die sicherlich allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. — Das Vereinslokal, der Saal des Herrn Felske, war festlich geschmückt und machte einen angenehmen Eindruck. Auch sonst war Herr Felske bemüht es unserem Verein so heimlich als möglich zu machen.

◊ Argentan, 5. Februar. (Feuer.) Am Donnerstag Abend in der 10. Stunde wurde unsere freiwillige Feuerwehralarmirt. Dieselbe rückte in einer Stärke von 20 Mann mit einer Spritze und zwei Rufen nach dem ca. 1 Meile entfernten Dorfe Perlowo aus. Hier standen die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude sowie das Wohnhaus des Besitzers Urbaniski in hellen Flammen. Bei der letzten Bauart der Gebäude, der Strohdachung derselben und dem herrschenden Winde konnte außer dem Rindvieh und Pferden sowie einzigem Mobilar nichts gerettet werden. — Die Spritzen von Marlowo und Epie waren auch auf der Brandstätte erschienen. — Urbaniski ist sowohl mit Gebäuden als Inventar und Mobilar versichert.

Rulm, 4. Februar. (Rathhaus. Reservisten.) Der innere Ausbau des Rathhauses ist nunmehr beschlossen und Maurermeister Stefanski mit Anfertigung eines begünstigten Kostenanschlags beauftragt worden. Herr Bauinspektor Klopsch aus Thorn gab in einer Sitzung am 2. d. Mts. Andeutungen über die innere Ausstattung der einzurichtenden Räume und wird seinem Versprechen nach sich auch weiter für unser Rathhaus interessieren. — Am 6. d. Mts. treffen 360 Reservisten bei dem hiesigen Jäger-Bataillon zu einer 12tägigen Uebung ein.

Reichenburg, 2. Februar. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat dem Herrn Gregorowius in München, welcher sich um die Erforschung der Geschichte der Stadt große Verdienste erworben hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Da die Räumerkasse einen bedeutenden Vorrath (mehr als 3000 Mk.) aufweist, beschloß die Versammlung, die Kommunalsteuer für die Monate Februar und März zu erlassen. Wären andere Kommunen doch auch in einer so günstigen Lage!

Danzig, 6. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Herr Kommerzienrath Böhm ist nunmehr in aller Form auch als Kandidat der Konservativen acceptirt.

* König, 5. Februar. (Zur Reichstagswahl.) In der gestern hier stattgefundenen Versammlung von deutschen Wählern aller Parteien ist Herr Abg. Klotze (konserv.) als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Die Freisinnigen werden nach einer Erklärung des Reichsanwalts Fuhrbach nur für einen Kandidaten stimmen, der gegen das Septennat ist.

* St. Oslau, 4. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Graf zu Dohna-Finkenstein, der bisherige Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises, ist von nationalgesinnten Wählern von Neuem als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

Oferode, 3. Februar. (Pflöcker Tod.) Auf unverhoffte Weise fand dieser Tage in Ohsfeld der Racht Grabowski seinen Tod. G. war ein Hauptspinnmacher und hatte seine besondere Freude daran, die Leute als „Geiß“ zu erschrecken. So kam er auch, von seinen Spinnstubengenossen als „Geiß“ ausstaffirt, vor die Dorfschmiede. Als er vor dem Fenster seine Ortmans schnitt, machte der Schmidt ein Stück Eisen glühend und bot es dem „Geisse“ zum Fraße an. Beim Zufügen sauh das glühende Eisen durch das Fenster, so daß dieses mit lautem Knall zerbrach und Grabowski vor Schrecken zu Boden fiel. G. konnte sich nicht mehr erheben und mußte nach Hause getragen werden, wo er nach 24 Stunden starb. Ob ihn der Schreck getödtet oder er in Folge des Falles sich beschädigt hat oder ob eine andere Todesursache anzunehmen ist, wird durch die gerichtliche Untersuchung ermittelt werden.

Königsberg, 3. Februar. (Ermordet.) Ein Angehöriger der im Samlande angelegten Familie v. Pring, der Baron Max v. Pring, war vor etwa acht Jahren nach Südamerika ausgewandert und hatte sich schließlich bei Formosa in Argentinien niedergelassen. Nach einer in diesen Tagen der Familie zugegangenen Nachricht des deutschen Gesandten in Buenos Ayres ist Baron v. Pring im Dezember v. J. auf einem Arbeitsplatze bei Formosa von einem Racht ermordet worden.

Königsberg, 4. Februar. (Wie stark verbreitet der Aberglaube) in unserer Stadt der reinen Vernunft noch ist, namentlich unter den Personen des dienenden Standes, davon hat man in den höheren Kreisen kaum eine Ahnung; aber der zahlreichen Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen, die ihr Gewerbe meist sehr heimlich und namentlich vor den Augen der Polizeibehörde sorgsam hütend treiben, giebt es hier sehr viele. Zu einer derartigen Wahrsagerin, einer Faktorstatt in der Kronenstraße, welche schon mehrfach wegen gewerbsmäßigen Kartenlegens bestraft ist, hatte sich vorgestern auch ein auf der Unterlaß konditiontendes Dienstmädchen begeben und gegen das übliche Honorar ersucht, einen Blick in die Zukunft thun zu dürfen. Die weise Wahrsagerin legte denn auch bedächtig die Karten und prophezeite dem gläubigen Mädchen, es werde ihr großes Unglück widerfahren, wenn sie den nächsten Dienst antrete. Natürlich geriet das Opfer der Wahrsagerin durch diesen Dratelspruch in große Verstärkung und Verzweiflung, sie weinte den ganzen Tag und gestand schließlich auf die eindringlichen Fragen ihrer Herrschaft die Ursache ihrer Thränen. Diese sagte die Sache weniger tragisch auf und erstattete einfach die Anzeige davon der Polizeibehörde, so daß sich die moderne Phylia in der Kronenstraße ob ihres delphischen Ausspruches wieder einmal wegen gewerbsmäßiger Wahrsagerei vor der Behörde zu verantworten haben wird.

Königsberg, 5. Februar. (Ein Selbstmord unter ganz eigenartigen Umständen) ereignete sich am gestrigen Nachmittage. Ein

bleibiger, erst 26jähriger, jung verheirateter Landwirt ging gestern Nachmittag mit seiner Frau und einer befreundeten Familie anscheinend in fröhlichster Stimmung spazieren. Plötzlich hat er seine Gattin, doch mit der Familie allein weiterzugehen, er müsse umkehren, da er zu Hause etwas Nöthwendiges zu besorgen habe. Nichts Böses ahnend, willfahrte die Frau dem Wunsche ihres Mannes und ging mit ihren Bekannten weiter, während der Mann den Rückweg antrat. Als nun die Frau des Abends in ihrer auf der Reusen Kesseltreppe gelegenen Wohnung ankam, fand sie ihren Mann daselbst nicht vor, wohl aber einen Zettel von seiner Hand mit der kurzen Mittheilung, er sei auf der Welt zu nichts mehr nütze und habe sich daher auf dem Boden erhängt. Die Frau glaubte zuerst an einen schlechtesten Scherz, begab sich aber doch schleunigst nach der Bodenkammer hinauf und fand dort den Inhalt deszettels leider vollauf bestätigt, denn in der That hing ihr Gatte an einem Sparren des Gebälkes und war bereits völlig erstarrt. Der schleunigst hinzugerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod konstatiren. Es muß angenommen werden, daß der Selbstmörder in einem Anfälle von plötzlicher Geistesstörung sich das Leben genommen habe.

Posen, 4. Februar. (Zur Reichstagswahl.) Eine heute Abend stattgefundene Wählerversammlung, Stadt und Landkreis Posen, die nur einen Kandidaten, der für das Septennat stimmt, wählen will, stellte als Reichstagskandidaten den Ober-Regierungsrath Gabel, vortragenden Rath im Ministerium, auf.

Lokales.

Thorn, den 7. Februar 1887.

(Die Botenschaft), daß nicht Herr Meißner, sondern Herr Dommes-Sarnau von der gestrigen Versammlung der deutsch-nationalen Wähler unseres Wahlkreises durch Majoritätsbeschluß als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl proklamirt worden ist, wird viele unserer Parteigenossen und Leser schmerzlich berühren. Aber durchdrungen von dem Gefühl, daß für uns bei der gefährdeten Lage des deutschen Reiches kein Opfer zu hoch erscheinen kann, welches geeignet ist, uns vor den Schrecknissen eines Krieges zu bewahren und gegebenen Falles den Sieg zu erringen, haben zuerst unser Landtagsabgeordneter Herr Meißner selbst und danach Herr Landrath v. Stumpffeld und Herr Wegner-Diaszewo der Ansicht Bahn gebrochen, daß es einzig und allein nur möglich sei, mit einem der liberalen Partei angehörigen Kandidaten in unserm Wahlkreise der deutsch-nationalen Sache den Sieg zu erringen. Parteigenossen, wir haben trostlose Erfahrungen hinter uns; wir wissen es, wie entsetzlich viel Unheil die sogenannten liberalen Gesetze, darunter die allgemeine Wechselbefähigung, die schrankenlose Gewerbefreiheit, die Handels- und Wucherfreiheit etc., angerichtet haben; wir wissen es, daß diese Gesetze die germanischen und slavischen Volksstämme in unserm Reiche in ihrem pekuniären Gewichtsverhältnisse um viele Milliarden Mark erleichtert haben; wir wissen es, daß viele Tausende Glieder dieser Volksstämme in Folge davon dem tiefsten Elende, dem Vagabondenthum, dem Arbeitshaufe, ja selbst dem Zuchthause überliefert worden sind; wir unterlassen auch nicht zu bemerken, daß wir im Gedanken an die Pflichten unserer Gerechtigkeit leicht erblaffen und denselben gerne meilenweit aus dem Wege gehen, um neben unserem verletzten Recht nicht noch tiefer gekränkt zu werden. Und doch ist unsere Brust voll froher Hoffnung erfüllt. Sehen wir es doch, wie an der Befestigung der oben genannten Uebelstände gearbeitet wird, um wieder gut zu machen, was eine jügellose Zeitströmung verschuldet hat: die Wucherfreiheit ist schon eingeschränkt, desgleichen der Freihandel, und gearbeitet wird an der Einschränkung der anarchischen Gewerbefreiheit und an Erweiterung unserer Absatzgebiete und der Arbeitsgelegenheit durch die Kolonialpolitik, sowie an einem deutsch-nationalen Rechtsgesetze. Auch in sittlicher Hinsicht werden nach allen Richtungen Maßnahmen getroffen, um die Wurzeln, welche in jener Zeitströmung in unserm Volke zu wuchern begannen, auszumergen. Im Hinblick auf solche Vorgänge und im Gedanken an die Größe unserer Nation, vermögen wir von der Thatsache des deutschen Volkes erwarten, daß es auf den betretenen Pfaden auch fernerhin rüstig vorwärts schreiten wird.

„Durchdrungen also von dem Gefühl, daß für uns bei der gefährdeten Lage des deutschen Reiches kein Opfer zu hoch erscheinen kann, welches geeignet ist, uns vor den Schrecknissen eines Krieges zu bewahren und gegebenen Falles den Sieg zu erringen“, haben wir es für unsere Pflicht erachtet, selbst wesentliche Parteifragen zurückzudrängen. Um in unserer friedlichen segensreichen Arbeit aber beharren und uns in derselben immer mehr und mehr entwickeln zu können, will auch Herr Dommes mitwirken, insofern als er sich verpflichtet hat, für die Befestigung unserer Wehrkraft nach der Regierungsvorlage voll und ganz einzutreten. Und damit genug für heute.

(Wählerversammlung in Kulmsee.) Die gestrige in Kulmsee im Saale des Hotel Schulz stattgefundene Versammlung von deutsch-nationalen Wählern war sehr zahlreich besucht. Ungefähr 250 Wähler, darunter ein Drittel aus dem Thornener Kreise und zwei Drittel aus dem Kulmer Kreise hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Landrath von Stumpffeld, eröffnete die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert mit einstimmte, und erklärte hierauf, daß der Vorstand des Wahlvereins, nachdem Herr Wegner von seiner Kandidatur zurückgetreten, über die Meinung der Wähler im Zweifel gewesen sei und daher zwei Kandidaten in Vorschlag gebracht habe und zwar die Herren Dommes-Sarnau und Meißner-Sängerau. Da es sich darum handelt, einen deutschen Kandidaten durchzubringen, sei von einer Erörterung der Parteifragen Abstand genommen. Beide Kandidaten, welche anwesend seien, haben sich für das Septennat erklärt. Die Versammlung möge sich für einen der beiden Kandidaten entscheiden. Herr Meißner, welchem der Herr Vorsitzende das Wort erteilte, erklärte, daß er eine Kandidatur von vornherein abgelehnt habe; es jedoch, durch die ihm zugegangenen Nachrichten überrascht, für seine Pflicht gehalten habe, der deutschen Sache zur Verfügung zu stellen. Er glaube aber, daß eine nationalliberale Kandidatur, für welche die Konservativen, aus Liebe zum Vaterland, ohne Abbruch ihrer Parteirichtung, eintreten werden, bei den Parteiverhältnissen in unserm Wahlkreise mehr Aussicht auf Erfolg habe. Herr Wegner-Diaszewo theilte der Versammlung die Gründe seines Zurücktretens von der Kandidatur mit, dankte für das geschenkte Vertrauen und bittet den Kandidaten zu erwählen, welcher auch die Stimmen der gegnerischen deutschen Partei zu erhalten die Aussicht hat, d. i. Herr Dommes. Redner erinnert an die jüngsten Worte unseres Kaisers, welcher am 22. März seinen 90. Geburtstag begehen werde, und dessen heißen Wunsch die Versammlung daher einzig und allein im Auge haben möge. Hierauf bittet der Herr Vorsitzende Herrn Dommes sich zu äußern. Herr Dommes erklärt, daß er sich zur nationalliberalen Partei bekenne, deren Programm bekannt sei, daher er auf eine Erläuterung desselben verzichten könne. Er habe große Bedenken gegen seine Kandidatur. Man möge das Resultat der vorigen Wahl nicht unberücksichtigt lassen; es sei nicht gut anzunehmen, daß er die Mehrheit der deutschen Stimmen auf sich vereinigen würde. Der Ausspruch der Versammlung sei aber für ihn und seine Partei bindend. Der Vorsitzende, Herr Landrath von Stumpffeld,

empfiehlt hierauf die Kandidatur Dommes; es sei unzweifelhaft, daß ein großer Theil der liberalen Stimmen schon im ersten Wahlgange diesem Kandidaten zufallen werde. Auch Herr Wegner tritt nochmals für die Kandidatur Dommes ein; er hege die feste Hoffnung, daß es mit der Kandidatur Dommes gelingen werde, den Wahlkreis endlich der deutschen Sache zurückzuerobern. Herr Landrath Krahnmer giebt zu erwägen, daß in Thorn, namentlich in Handwerkerkreisen, die Stimmung für Herrn Dommes nicht günstig sei. Herr Maurermeister Sand erklärt, daß man es dem noch immer schutzlos dastehenden Handwerkerstande, dessen goldener Boden zertrümmert sei, nicht verargen könne, wenn er nichts von der Partei wissen möge, zu welcher Herr Dommes gehöre. Es käme darauf an, wie Herr Dommes sich zur obligatorischen Meisterprüfung und dem Arbeiterkontraktbruch stelle. Der Herr Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß hier von einer Erörterung der Parteifragen Abstand genommen sei; übrigens würde durch Ablehnung des Septennats, eine eventl. allgemein eintretende Noth auch den Handwerkerstand empfindlich treffen; er stelle inbezug Herrn Dommes anheim, auf die Ausführungen des Herrn Sand einzugehen. Herr Sand bemerkte, daß er den Grund der ablehnenden Haltung der Handwerker nur habe motiviren wollen. Herr Dommes erklärte sich für die Befragung des Kontraktbruchs der Arbeiter; der Arbeitnehmer müsse zur Erfüllung seiner Pflichten gezwungen werden. Für die obligatorische Meisterprüfung könne er sich nicht aussprechen; er sei noch mit den einschlägigen Verhältnissen zu wenig vertraut, dem Handwerkerstande aber zu helfen, wo er es könne, sei er bereit. Nachdem aus der Mitte der Versammlung zum Frieden gemahnt wurde, und Herr Wegner-Diaszewo auf die Folgen der Uneinigkeit der Deutschen in früheren Zeiten hinwies und abermals dringend bat, sich für Herrn Dommes zu erklären, wurde zur Abstimmung geschritten. Der Vorsitzende ersuchte, diejenigen Wähler, welche für Dommes, auf die rechte Seite, und die, welche für Meißner seien, auf die linke Seite des Saales zu treten. Das geschieht. Die Mehrheit erklärte sich für die Kandidatur Dommes. Nach Verlesung des Wahlausrufes gab der Herr Vorsitzende noch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sämtliche Anwesende das heutige Votum der Versammlung für bindend halten und nach Kräften für den Sieg des nominirten Kandidaten eintreten werden. Der Wahlausruf wurde von den anwesenden Wählern sodann unterzeichnet und wie die Versammlung begonnen, wurde sie auch geschlossen: mit einem dreimaligen brausenden Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

(Die Einweihung der Innungs-herberge) fand Sonnabend den 5. d. Mts., Abends 7 Uhr, und die Ueberführung der Embleme der Innungen nach dem neuen Heim, gestern Nachmittags 4 Uhr, unter besonderer Feierlichkeit statt. Näheres darüber zu berichten, behalten wir uns vor.

(Personalien.) Gerichtsaffessor Georg Meyer aus Elbing ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht zu Kulmsee ernannt. — Der Gesangenauffeher Alpinkst in Thorn ist zum Richtersdiener bei der Staatsanwaltschaft daselbst ernannt worden.

(Zur Kreisheilung.) Der neue Kreis Vriesen soll, wie die Begründung der Kreisheilungsvorlage der Königl. Regierung ausführt, sich aus Theilen der Kreise Kulm, Strassburg und Thorn zusammensetzen. Von den letzteren gehören die Kreise Strassburg und Thorn sowohl räumlich, wie auch nach ihrer Bevölkerungsziffer, zu den größten der Provinz, indem der Kreis Strassburg einen Flächeninhalt von 134 563 ha und 67 003 Einwohner, der Kreis Thorn dagegen einen Flächeninhalt von 113 499 ha und 89 025 Einwohner hat. Der Kreis Kulm scheidet in beiden Beziehungen zurück; immerhin ist seine räumliche Ausdehnung bei einem Flächeninhalt von 88 364 ha noch recht beträchtlich und auch seine Bevölkerung von 57 483 Seelen geht über die durchschnittliche Einwohnerzahl eines Kreises erheblich hinaus. Bei allen drei Kreisen überwiegt das polnische Element und zwar sind im Kreise Thorn rund 47 000, im Kreise Strassburg 45 000 und im Kreise Kulm 31 000 Einwohner polnischer Zunge vorhanden. Besondere Schwierigkeiten verursacht in den Kreisen Thorn und Strassburg die Lage derselben an der Grenze nach Rußland. Bei dem ersteren hat der Grenzzug eine Länge von 64, bei dem letzteren eine solche von 80 Kilom., von denen etwa 40 Kilom. trodene Grenze sind. Die geschäftliche Belastung der Landräthe ist unter diesen Verhältnissen eine so bedeutende, daß auch hier eine Erleichterung derselben dringend geboten ist. Zu diesem Zwecke eine Theilung der beiden Kreise vorzunehmen, würde indessen nicht rathsam sein. Bei dem Kreise Thorn muß darauf gerechnet werden, daß die schon gegenwärtig nahezu 20 000 Civileinwohner zählende Stadt nach ihrer bisherigen Entwicklung binnen nicht allzu langer Frist in die Lage kommen wird, aus dem Kreisverbande auszuscheiden. Mit Rücksicht hierauf würde es nicht wohl möglich sein, zwei in ihrer Leistungsfähigkeit dauernd gesicherte Kreise aus dem jetzigen Kreise Thorn zu bilden. Bei dem Kreise Strassburg dagegen würde sich eine Zerlegung aus dem Grunde nicht empfehlen, weil in diesem Falle wirtschaftlich zusammengehörige Gebietstheile unter Beinträchtigung der hierbei in Frage kommenden Verkehrs- und sonstigen Beziehungen getrennt werden müßten. Der Entwurf beschränkt sich in Folge dessen darauf, von dem Kreise Thorn den östlichen Theil mit 22 352 ha und 11 151 Einwohnern und von dem Kreise Strassburg den westlichen, von dem übrigen Kreise in seinen Interessen wesentlich verschiedenen Theil mit 28 418 ha und 15 214 Einwohnern abzutrennen, und denselben mit der Stadt Vriesen und ihrer Umgebung zu einem neuen Kreise zu vereinigen. Da der letzterwähnte, aus dem Kreise Kulm hinzutretende Theil einen Flächeninhalt von 16 834 Hektar hat und 11 646 Einwohner zählt, so wird der neue Kreis einen Gesamtumfang von 67 604 Hektar mit 38 011 Einwohnern erhalten, von denen rund 13 000 der evangelischen und 23 000 der katholischen Konfession angehören. Den Hauptort des neuen Kreises bildet die Stadt Vriesen mit 4500 Einwohnern. Dieselbe besitzt nach allen Theilen des Kreises gute Verbindungen und ist schon gegenwärtig der Verkehrsmittelpunkt der zu dem letzteren zu vereinigenden Gebietstheile, so daß dieselbe auch zum Sitze des Landrathsamtes auszuzeichnen sein wird. Was die Leistungsfähigkeit des künftigen Kreises betrifft, so wird dieselbe keine besonders große sein. Bei einem Staatssteuerfoll von 133 782 M. erscheint dieselbe indessen durchaus genügend. Ebenso werden die zu verkleinernden Kreise eine Bedenken erregende Schwächung ihrer Leistungsfähigkeit nicht erleiden, da auch nach der bevorstehenden Abtrennung der dem Kreise Vriesen zu überweisenden Theile der Kreis Thorn ein Staatssteuerfoll von 341 871 M., der Kreis Strassburg ein solches von 139 167 M. und der Kreis Kulm von 200 785 M. behalten wird. Für die demnächstige vermögensrechtliche Regelung kommen fast ausschließlich Schauffeberschulden in Betracht, welche in allen theiligen Kreisen ziemlich erheblich sind. Außerdem ist nur noch im Kreise Thorn ein Kapital von 30 000 M. und im Kreise Kulm ein Kreishaus vorhanden, so daß die Auseinandersetzung besonderer Schwierigkeiten nicht unterliegen wird.

(Hufbeschlag-Verhinderung.) Zu dem am nächsten Montag in Marienwerder beginnenden zweiten Kurse der Hufbeschlag-Lehrschmiede hatten sich 14 Schmiedegesellen gemeldet. Es konnten jedoch nur 8 zur Theilnahme zugelassen werden und zwar 1 aus dem

Kreise Marienwerder, 1 aus dem Kreise Tuchel, 2 aus dem Kreise Kulm, 3 aus dem Kreise Graudenz und 1 aus dem Kreise Dt. Krone.

(Lehrerverein.) Außerordentliche Generalversammlung am 8. d. Mts im Viktoriagarten. Anfang 5 Uhr.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind seit Sonnabend 22 Personen, darunter 6 Obdachlose und 5 Betrunkene; im übrigen Bettler und lächerliche Dirnen.

(Erledigte Schulstellen.) In Borkendorf und Gogolin, evangelisch (zu melden bei den Kreis-Schulinspektoren Bennewitz in Flatow bezw. Dewischkeit in Kulm); in Wittlow (Kreis-Schulinspektor Bartsch-Dt. Krone); in Rosenthal (Kreis-Schulinspektor Streibel-Böbau); in Dorf Birgland (Kreis-Schulinspektor Orubel-Kulmsee); und in Gr. Klonia (Kreis-Schulinspektor Dr. Köster in Tuchel), sämmtlich katholisch.

(Lotterie.) Bei der am 5. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 122 416 137 034 139 301.

1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 182 749.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 21 958 107 857 186 542.

33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3701 5865 7183 17 030 20 564 21 949 26 774 27 677 29 601 33 684 39 377 52 404 59 934 73 559 75 323 75 779 80 170 81 202 82 321 85 007 86 948 90 712 101 111 103 094 117 719 120 804 154 959 157 784 158 100 162 350 162 598 166 576 188 886.

44 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 354 8475 1081 2165 11 905 12 424 20 064 27 411 27 696 32 107 38 842 49 957 57 044 57 670 58 042 60 743 68 626 77 251 83 286 87 282 92 145 92 830 93 890 96 098 98 159 100 822 109 726 109 784 117 920 118 254 119 110 121 359 147 986 150 621 156 792 159 103 164 017 165 835 166 533 176 090 179 292 180 920 183 753 186 025.

39 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11 082 14 738 18 798 25 479 26 501 33 141 36 466 39 297 46 161 56 015 58 155 60 107 62 320 64 376 64 963 69 019 70 810 75 725 76 858 78 078 78 381 82 131 93 326 97 881 101 142 101 488 101 683 112 155 114 367 129 590 135 680 137 038 139 751 140 735 149 447 159 856 162 389 176 964 183 680.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 187 207.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 91 332.

39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1070 3707 5093 6506 7646 9834 10 481 14 113 17 427 24 637 25 758 27 785 32 158 38 397 56 128 56 897 59 308 60 188 69 195 72 079 80 427 80 764 88 010 91 243 106 932 109 259 113 704 122 326 123 655 127 131 127 217 127 727 156 810 157 117 158 228 159 921 163 033 173 728 176 839.

29 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11 151 12 275 18 086 20 347 46 659 55 282 64 146 72 968 88 322 88 492 89 576 98 410 112 646 115 062 129 472 134 688 135 471 146 048 153 952 154 395 156 299 157 667 159 414 165 024 170 476 171 679 180 359 184 658 185 882 186 126.

45 Gewinne von 500 M. auf Nr. 754 919 3327 7190 16 976 17 282 21 721 24 069 30 781 33 425 40 270 40 815 41 026 43 411 50 314 51 568 52 477 59 592 64 244 65 858 70 305 80 915 82 082 85 137 85 711 95 358 103 520 109 369 119 287 126 746 133 688 138 891 140 172 140 513 142 333 142 486 142 752 157 077 159 571 160 496 172 298 172 480 177 389 178 669 185 461.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 7. Februar.

	5. 2. 87.	7. 2. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banlnoten	184—10	184—50
Warschau 8 Tage	183—80	183—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	96—90	97
Poln. Pfandbriefe 5%	57—50	57—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—30	54—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	96—20	97
Posener Pfandbriefe 4%	101	101
Oesterreichische Banlnoten	158—80	158—85
Weizen gelber: April-Mai	163—50	164
Mai-Juni	165—25	165—75
Juli-August	92 1/2	92—50
Sofort in Newyork	131	131
Hoggen: Loko	132—20	132
April-Mai	132—50	132—25
Mai-Juni	133	132—75
Juni-Juli	45—20	45—20
Rübsä: April-Mai	45—50	45—50
Mai-Juni	36—50	36—40
Spiritus: Loko	37—50	37—30
April-Mai	38—50	38—30
Juni-Juli	39—10	38—90
Juli-August		
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 5. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Frak. Loko 37,75 M. Br., 37,50 M. G., — M. bez., pro Februar 37,75 M. Br., 27,50 M. G., — M. bez., pro März 38,25 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Frühjahr 38,75 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Mai-Juni 39,25 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., — M. G., — M. bez., pro Juli 40,25 M. Br., — M. G., — M. bez., pro August 40,75 M. Br., — M. G., — M. bez., pro September 41,00 M. Br., — M. G., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn den 7. Februar.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
6.	2hp 763.8	+ 4.0	NW ³	10	
	9hp 765.7	— 1.0	N ¹	0	
7.	7ha 766.8	— 2.2	NW ³	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Februar 2,28 m.

(Niemand braucht sie anzuwenden ohne sich vorher erkundigt zu haben) und hierzu bieten die nach Tausenden zahlenden Dankschreiben, welche über die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Bekanntmachung!

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar cr. — Nr. 18 und 19 der „Thorner Zeitung“ und Nr. 18 und 19 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“*) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Januar d. Js. der Tag der **Neuwahlen für den deutschen Reichstag** auf **Montag den 21. Februar 1887**

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um **10 Uhr Vormittags** beginnt und um **6 Uhr Nachmittags** geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers, oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke.	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Altstadt Nr. 1-165, 468, 469 incl. Bräuenthor, Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- und Seglertore und Schiffer auf Rähnen, Schiffsbauplatz.	Stadtrath Ritter.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungsaal im Rathhause 1 Treppe
2.	Altstadt Nr. 166-289 incl. Defensions-Kaserne, schiefer Thurm und Nonnenthor-Thurm.	Rentier und Bezirksvorsteher E. Hirschberger.	Bäckermeister Stuczko.	Elementar-Töchtertschule — Klassenzimmer im Erdgeschoß.
3.	Altstadt Nr. 290-467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtrath Gessel.	Stadtvorordneter Berkowski.	Saal bei Schumann Altstadt Nr. 361 (früher Hildebrandt).
4.	Neustadt Nr. 1-189 incl. Culmer- und Grünmühlenthor.	Stadtrath Behrensborff.	Stadtvorordneter Ruttner.	Aula der Knabenschule.
5.	Neustadt Nr. 190-311, 318, 328/29, 330/31 incl. Militärdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße und am alten Schloß.	Stadtrath Prowe.	Stadtvorordneter Ailf.	Saal im Schützenhause.
6.	Fischerei und Bromberger Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östliche Seite) nebst der Hasenberg-Baracke und dem Hilfslazareth, Hasenmeisterhaus.	Stadtvorordneter Uebriß.	Rector Heidler.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im südlichen Eingang.
7.	Bromberger Vorstadt westliche Hälfte, von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Kavallerie-Kasernen und Fort IVa, Biegelei, Chauffee- und Forsthaus, Grünhof, Fintenthal und Krowiniec, — doch ausschließlich der Hasenberg-Baracke und des Hilfslazareths.	Oberlehrer Deckern.	Lehrer Fröschlich.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer im nördlichen Eingang.
8.	Alte und neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Zimmermeister Roggach.	Kleiner Saal von Holber-Gager (Volksgarten)
9.	Alte und neue Jakobs-Vorstadt incl. Treppe, Schlachthaus, Chauffeehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Eisenbahn-Haltestelle und Brücke, Schankhaus an derselben, Bahnhof, Brückentopf und Bazarkampe.	Schlachthausinspektor Krause.	Lehrer Piatkowski.	Zimmer in der Schule auf der Jakobs-Vorstadt.

Thorn den 1. Februar 1887.

Der Magistrat.

*) In Nr. 19 und 20 der „Thorner Presse“ publiziert

Bekanntmachung.
Für das am 1. April cr. hieselbst auf der Bromberger Vorstadt ins Leben tretende städtische „**Wilhelm-Augusta-Siechenhaus**“ suchen wir einen unverheiratheten **Hausdiener.**

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180-200 Mark Lohn jährlich erhalten. Kräftige, zuverlässige und **durchaus nüchtern** Bewerber um die Stelle wollen sich in unserem Bureau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.
Thorn den 22. Januar 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur anderweiten Verpachtung der Chauffeeegel-Erhebung auf der städtischen sogenannten Leibitzcher Chauffee haben wir einen neuen Lizitationstermin auf **Dienstag, 8. Februar cr.**

Vormittags 11 Uhr im Stadtvorordneten-Sitzungsaal im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können aber auch gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.
Die Bietungs-Kautions beträgt 600 M.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung in dem Reichsfließ — und zwar bis zur Mitte desselben — längs des Dorfes Schmolln auf 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Lizitationstermin auf **Dienstag den 8. Februar 1887** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.
Thorn den 9. Dezember 1886.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Neustadt Band VIII Blatt 249 auf den Namen des Mühlenbesizers **Franz Schmökler** und Ehefrau **Emilie** geb. **Zuny** eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

21. April 1887 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3000 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 2. Februar 1887.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, 10. Febr. Vormittags 10 Uhr soll im Glacis vor dem Bromberger Thor eine Parthie Nuß- und Brennholz sowie Pappelstämme öffentlich meistbietend versteigert werden. Versammlungsort an der städtischen Baumschule.
Thorn den 7. Februar 1887.
Königliche Fortifikation.

Beschluß.
Das Verfahren betreffend die Zwangsvollstreckung in das dem Rittergutsbesitzer **Otto v. Sodenstjorn** gehörige Rittergut Sternberg Nr. 1 wird hiermit eingestellt.
Der Versteigerungstermin am 11. Februar 1887 und der Verkündungstermin am 12. Februar 1887 werden hiermit aufgehoben.
Culmsee den 4. Februar 1887.
Königliches Amtsgericht.
Concept-u. Canzleipapier für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei **C. Dombrowski.**

Zur Wahl-Agitation
sind besonders zu empfehlen folgende „**Brennende Fragen**“:
Nr. 4: Wer regiert heute und welcher Partei schließe ich mich an?
Nr. 6: Republik oder Monarchie?
Nr. 7: Liberalismus, Freiheit und Reaktion.
Nr. 9: Was will der „Fortschritt“?
Nr. 13: Antisemitismus und Sozialdemokratie.
Nr. 21: Die Güterschlächtereien in Posen.
Dieselben wirken alle zugleich im antisemitischen Sinne! — Man erhält **100 Exempl. für Mk. 2,50** frei zugesandt von **Theod. Fritsch, Leipzig, Windmühlenstraße 28.**

1 Theilnehmer
wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. Abt. M. K. L. postlagernd **Thorn.**

Trunksucht
heile ich ohne jede Berufshörung durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schrieb jetzt wieder Herr S. in R. „Ich habe das Mittel anfangs April erhalten, es hat bei mir überraschend gewirkt. Ich sage meinen besten Dank, so auch meine Frau u. Kinder u. s. w.“ Wegen näherer Auskunft und Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen.)**

Mannheim, 24. Januar 1886.
Ersuche Sie, mir von Ihrem Homeriana-Thee, welcher mich von meinem Lungenleiden geheilt hat, noch 15 Paquete zu senden.
Der Tee ist nämlich auch ein vorzügliches Recept bei Katarrh. Alle anderen angepriesenen Mittel sind nichts gegen diesen Tee.
Soholz, Wachtmeister.

Dieser Tee gegen Lungen- und Halsleiden ist allein **echt zu haben** bei Herrn **A. Wolfsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79,** welcher auch gern die bezügliche Brochüre unentgeltlich versendet.

Thorner Reiter-Verein



Das Sekretariat ersucht die Mitglieder (gemäß Festsetzung der Statuten die Beiträge à 10 Mark pro 1887 im Laufe dieses Monats an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Premier-Lieutenant **Schultze-Moderow, Thorn 3,** gütig einfinden zu wollen. Die Mitglieds-Karten werden sofort nach Eingang des Betrages übermittelt.
Diejenigen, welche Mitglieder zu werden wünschen, werden gebeten, sich möglichst noch in diesem Monat anzumelden, damit diesseits ein Ueberschlag der Bestände bei Ausschreibung der Rennen gemacht werden kann.

Das Sekretariat.

Bekanntmachung.
Ein Uhrmacher, der seine Kunst gut erlernt hat, findet in **Bischofsworder** eine gute Brodstelle.
Mehrere Bischofsworderer.
Zu sofort **1 Kutcher** (katholisch) gesucht. Das Nähere bei **M. Lichtenstein, Thorn, Schülerstr. 412.**
Vom 1. März d. Js. ab ist mein

Colonialwaaren-, Destillations-, Bäckerei-, Mehl- und Hefen-Geschäft,
das seit 27 Jahren mit den größten Erfolgen betrieben und welches 4 1/2 Jahre Herr **Adolf Wonski** pachtweise inne hatte, anderweitig an einen tüchtigen soliden Kaufmann zu verpachten.
Ignaz J. F. Nelte.

Strohüte nehme zu billigem und modernisirten an. Größte Auswahl neuester Jagons zur gefl. Ansicht.
Minna Mack Nachf.

Ein Sekundaner wünscht billig Nachhilfestunden z. erth. Näheres Gr. Gerberstr. 277/8 II. links.

3 Centner deutsche Saat-Luzernen verkauft **J. Schlee in Steinau.**

Konservativer Verein
Dienstag den 8. Februar 1887
Abends 8 Uhr
Vorstandssitzung
im Schützenhause.

Stenographischer Kurjus
Die Teilnehmer an dem von dem Handwerker-Verein ins Leben zu rufenden stenographischen Kurjus werden behufs Vereinbarung über die Feststellung der Uebungsstunden mit dem den Unterricht leitenden Herrn **Lehrer Behrendt** ersucht, sich am **Donnerstag** in der Versammlung des Handwerker-Vereins einzufinden zu wollen.
Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem Besizer des Hotel „**Zum Kronprinzen**“ in **Podgorz,** Herrn **Gastwirth Treunkel,** für die uns zu Theil gewordene treffliche Bewirthung, bei Gelegenheit unseres am **Sonnabend den 4. Februar** in seinem behaglichen Lokale stattgefundenen Vergnügens, unsere Anerkennung öffentlich auszusprechen.
Die Weichensteller u. Bremser der Eisenbahnstation **Thorn.**

Eisenbahn
Grümmühlenteich.
Spiegelglatt und vollständig sicher.
F. Szymanski.

Holz-Ausverkauf
Das Lager von **Bauhölzern und Brettern** jeder Dimension bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** auszuverkaufen.
Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung von **Julius Kusel** **Thorn.**

Biegeln I. u. II. Klasse verkauft **höchst preisw.** franco Baustelle und gewährt Baugelber durch **C. Pietrykowski, Neust. 147/48.**
Das **Bermittlungs-Comtoir** **Pachaly & Co. Nachf.** befindet sich vom 1. Februar **Gerstenstraße Nr. 134** 1 Treppe.

Eine gut erhaltene, vorzüglich nahebei **Singer-Maschine** verkauft mit Garantie für 30 Mark **J. F. Schwob, Junferstraße 249/50.**
10 Stck Bienen hat abzugeben **Lehrer Jankiewicz, Podgorz.**

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **O. Roessler, Gr. Mocker, bei der Hirschfeldschen Fabrik.**
N. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerk und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Vom 1. April eine Wohnung für **300 Mark** zu vermieten.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.
Große herrlich. Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause **Kulmerstr. 340/41** zu verm. **A. Hey.**

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.
Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. Herausgegeben von **Dr. Otto Dammmer.** Verlag von **Otto Weiser** in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 M. Ist prachvoll und reich illustriert. Abonnements in allen Buchhandlungen.